

# Vom Conditorentag

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 33

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454784>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Im Spiel der Hitzwellen

Jedes Münsters höchste Spitze  
Uebersteigt die Bärenhitze,  
Die uns braten, rösten tut  
Und zum Sieden bringt das Blut,  
Die verstärkt das Durstgefühl,  
Weil's statt kühl nur immer schmöül  
Und der Himmel, statt zu gießen —  
Einfach streikt — 's ist zum Verdrießen!

Auf den Gang der Erdendinge  
Hitzeinfluß ist nicht geringe,  
Selbst in der Diplomatie,  
In der Kunst, beim Sedervieh  
Zeußert sich die Hitzwellnot —  
Manchem das Burghölzli droht,  
Und wer früher machte Witze,  
Ausgetrocknet ist vor Hitze!

Ach — bei 45 Graden  
Bleibt nichts übrig, als zu baden,  
Sich zu stürzen in die Stut,  
Kettend sich vor Sonnenglut,  
Petrus mit dem Brennglas spielt  
Und nach Menschenhäuten zielt,  
Daß es brennt ganz infernalischt  
Und der Durst wird kannibalischt!

Drum genug jetzt Sonnensegen!  
Schenkt uns, Götter, endlich Regen,  
Aber nicht nur literweis!  
Legt die Menschheit auf das Eis,  
Daß sie wieder schnaufen kann,  
Alt und jung und Frau und Mann.  
Denn bei solcher Affenhitze'n  
Müssen selbst die Sische — schwitzen!

Bei Kantons-Nachbarn und -Vettern  
Tut's gehörig donnerwettern,  
Neidvoll liest man den Bericht;  
Nur in Zürich regnet's nicht!  
Höchstens donner't's 'mal zum Spaß,  
Aber, ach, — es fällt kein Raß.  
Drum reißt aus mit Kind und Kegel  
Jeder bess're Zürihegel!

Samurhali

## Weisfagung

Dieses Sprüchlein schreib' ich nieder  
an dem 1. des August:  
nämlich, was geschieht am achten,  
ist mir heute schon bewußt.

Oder ist es erst am zwölften,  
daß er tagt, der hohe Kat?  
Oder schon an Winterpfingsten?  
Einerlei, das Resultat

Schon im voraus wegzunehmen  
habe ich die Tollkühnheit:

1. Keden hält der Briten.
2. Der Franzose schreibt.
3. Ende der Entente.
4. Die Verständigung.
5. Michel zahlt die Seche.
6. klatscht das Publikum.

Beifallswegen wiederholt man  
dieses Stück noch bis zum Lenz.  
Darauf gibt es eine neue  
endgültige Konferenz.

Abraham a Santa Clara

## Vom Conditorentag

Conditior aus Bern (zu seinem  
Kollegen aus der Westschweiz): Wie  
mänge Sils und Sisel heit Ihr?

— „O, mon dieu! — e ganzi Con-  
fiserie!“

## Das rätselhafte Watercloset

Bei einem Pensionswirt im Appenzellerländli  
hat eine amerikanische Samille sich nach dem  
Pensionspreis etc. erkundigt und dabei noch an-  
gefragt, ob daselbst auch ein W. C. vorhanden sei.  
Was das sei, konnte unser Appenzeller aber nicht  
herausbringen, deshalb ging er mit dem Brief  
zum Herrn Pfarrer, der mußte es doch wissen.  
Aber auch der Herr Pfarrer kratzte sich verlegen  
hinter den Ohren: nach einer Weile angestrengten  
Nachdenkens meinte er jedoch: „Ha, das ist  
sehr klar, die Leute wollen einfach wissen, ob  
auch eine Waldcapelle vorhanden sei.“ Unser  
Bäuerlein, den Scharfsinn des Herrn Pfarrers  
bewundernd, dankt diesem ehrerbietig für die  
Zuskunft, dann schreibt er den zu erwartenden  
amerikanischen Gästen wie folgt: „Auch ein W. C.  
ist vorhanden. Daselbe liegt mitten im Walde,  
etwa 1 Stunde vom Ort entfernt. An Wochent-  
agen ist daselbe geschlossen und nur am Sonntag  
geöffnet, dann ist aber der Andrang stets ein  
sehr großer, bei schönem Wetter spielt dann auch  
unsere Orchestermusikkapelle „Harmonie“ dazu.“

21. Oct.

## Zweideutig

Srau (ärgerlich): Was soll ich nun der  
Minna ins Zeugnis schreiben, Mann?  
Du weißt doch auch, wie man nichts  
unverschlossen vor der Eister lassen  
konnte?

Mann (ruhig): Schreib' doch, daß —  
sie alles zu leicht nimmt!

## Caruso †

Ein Säng'er war's von Gottes Gnaden,  
Keiner der mimiklos faden  
Hinausquetscher höchster Töne.  
Er liebte das Schöne,  
Carusos goldstrobende Kehle  
War verwandt mit seiner Seele.  
Ein Barnum der Reklame —  
Wird bleiben sein Name  
Im Buch der Helden vom hohen „C“.  
Man lobte ihn über den grünen Klee,  
Was ihn nicht hinderte,  
Sich selbst zu bewitzeln,  
Seine eigene Karikatur zu kritzeln.  
Denn ein Künstler ohne Humor —  
Da sei Gott davor!  
Caruso hat Wiß und Humor besessen —  
Das sei ihm nicht vergessen!

## Kombination

Ein Bahnmeister erklärt seinem Spröß-  
ling die Bahnanlagen mit folgenden  
Worten: „Also hier siehst du die aus  
Stahlschienen und Eisenschwellen be-  
stehende Eisenbahnlinie; dieses ist der  
rechte und jenes der linke Strang.“  
Da unterbricht ihn der Junge mit der  
Frage: „Nicht wahr, Papa, wenn sich  
nun jemand auf die Schiene legt, so er-  
leidet er den Tod durch den Strang.“

Et.

## Andere Zeiten, andere Sitten

Bettler: Früher haben Sie mir doch  
auch die abgelegten Kleider von Ihrem  
Herrn Gemahl geschenkt!

Srau: Ja, das weiß ich wohl, aber  
mein Mann trägt eben jetzt seine ab-  
gelegten Kleider selber!

21. Oct.

## Schmierens-Latein

Die Stammtischrunde, die intime,  
Brüllt' auf, als Lindemann erschien,  
Der „unerreichbar größte“ Mime,  
Von allen, die auf Schmiere ziehn.

Nach wohlbekannter Art und Weise  
War er dabei im Handumdrehn,  
Was triumphale Schmierensreise  
An Ehr' gebracht ihm, zu „gestehn“:

„In Kattwitz raste überreichlich  
Das Publikum, und schrie wie toll!  
Ich war im Ernst auch unvergleichlich  
Dort als „Othello“ — hm — tjarvoll!!!

Nur Wahrheit ist es, festverbürgte,  
Ihr könnt es glauben immerzu:  
Erst als ich noch einmal erwürgte  
Die Partnerin, da wurde Kuh'!!!“

Kolf Elmar

## Das boshafte Echo

Wo steckt der Kapport?  
— — Echo: Ab-bort!

## Eigenes Drahtnetz

Moskau. Wegen der Cholera mußten sämt-  
liche öffentlichen und privaten Betriebe eingestellt  
werden mit Ausnahme der Fußballmache.  
In Saratof mußte im Landesinteresse der Match  
ohne Publikum fertig gespielt werden, da daselbe  
während der Vorstellung an der Cholera ge-  
storben war.

Jnnsbruck. Die Lebensmittelnot in Oester-  
reich nimmt solche Dimensionen an, daß an ver-  
schiedenen Kurorten Tirols die Kurgäste sich nur  
noch mit Hammelscotelette, rohen Schinken und  
Kaiserschmarren am Leben erhalten können.

Bern. Anlässlich eines Agitationsvortrages  
kam dem bekannten Bolschewikbaron v. Schnau-  
zenfrische wegen der großen Hitze das Wasser im  
Kopfe zum Sieden. Die untern Stockwerke  
konnten durch die Ausbeuterfeuerwehren der be-  
nachbarten Dörfer gerettet werden.

Paris. Die maßgebenden Blätter haben  
London zu verstehen gegeben, falls die fortge-  
setzten englischen Sumutungen betr. Oberschlesien  
nicht sofort aufhören, sei Brankreich heute derart  
situlert, mit dem englischen „Napoleon“ das gleiche  
zu machen, was die Engländer vor 100 Jahren  
mit dem französischen gemacht haben.

Madrid. Die Nachrichten aus Marokko  
kommen selbst den hiesigen Kreisen immer spa-  
nischer vor.

New-York. Die Baumwollernie ist zu  $\frac{2}{3}$   
verdorrt. Glücklicherweise blüht die Bogerei wie  
noch nie.